

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 3 (1925)
Heft: 9

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank den Bemühungen unseres tatkräftigen Präsidenten, Hrn. Fr. Kündig, lag eine von der *Firma Walz in St. Gallen* gelieferte Mappe mit einer *Sammlung von Photographien* aus Amateurkreisen vor, die u. a. recht wertvolle Arbeiten enthielt. Durch die verständnisvolle Besprechung derselben durch Hrn. *St. v. Jasienski*, der Vorzüge und Mängel in bildlicher und technischer Hinsicht eingehend beleuchtete, konnten eine Menge fruchtbarer Anregungen vermittelt werden. M.

Vorträge und Tourenberichte

Uebungswoche im Triftgebiet

(11.—19. Juli 1925).

Samstag. Programmgemäss erfolgte Samstag, den 11. Juli, um 5 Uhr 30 die Abfahrt nach Meiringen. Von zwei fehlenden Teilnehmern war einer schon vorausgereist, der andere sollte über den Brünig her zu uns stossen. Führer J. Mani aus Kienthal erwartete uns in Spiez.

Beim Aussteigen in Meiringen war von den zwei fehlenden Teilnehmern weit und breit nichts zu sehen. Auch sofort angestellte Nachforschungen blieben ohne Erfolg. So bestieg die ganze Gesellschaft nach kurzer Beratung die Strassenbahn und fuhr zur Aareschlucht. Durch die interessante Schlucht ging's nach Innertkirchen und keuchend und schwitzend weiter nach Nessenthal. Ankunft 11 $\frac{3}{4}$ Uhr. Kurz nachher langte auch einer der Vermissten an, der uns infolge mangelhaften Fahrplans verfehlt hatte. Mit Proviantkontrolle, Einrichtung des Trägerdienstes und Mittagessen wurde die Zeit bis 2 Uhr zugebracht. Kurz nachher brach man schwerbepackt auf. Da kein Teilnehmer den Weg nach der Hütte kannte, folgten wir zu lange der Sustenstrasse und überschritten den Bach zu weit oben, ohne dem Führer Zeit zur Orientierung zu lassen. Natürlich kam die ganze Gesellschaft so auf Abwege und verrannte sich gründlich. Jetzt erst konnte Führer Mani zu Wort kommen und führte uns nach eindringlicher Warnung vor derartigem planlosem Rennen durch eine wahre Wildnis auf den richtigen Weg. Auf diesem erreichten wir in Begleitung eines Trägers, den wir unterwegs einholten, über Windegghütte-Triftgletscher um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ziemlich ausgepumpt, aber in geschlossenem Zuge die Hütte. Nach kurzer Mahlzeit legte man sich aufs Stroh.

Sonntag. Ruhe- und Einrichtungstag. Am Morgen früh war das Wetter schlecht und neblig. Trotzdem zogen wir, mit Ausnahme eines an Ohrenweh leidenden Kameraden, alle zu einer Kletterübung aus. Nach kurzer Instruktion wurde unangeseilt ein unbenannter Felskopf vor dem Tältistockgrat erklettert.

Gegen Abend sprach Führer Mani über Hüttenbau, Verhalten und Pflichten der Bergsteiger. Dann folgten Ratschläge über das Packen der Rucksäcke und die nötigsten Ausrüstungsgegenstände, die man unbedingt mitnehmen sollte. Nach dem Essen russte ein Teil der Kameraden die Ofenrohre. Zwei Mitglieder hatten die löbliche Absicht, die Zugangswege zur Hütte zu verbessern. Diese Arbeit artete aber bald in ein Hinabrollenlassen von Blöcken über die steile Moräne aus. Immer mehr Teilnehmer fühlten sich davon angezogen, und zuletzt beteiligte sich der gesamte «Kurs» mit wahrem Feuereifer daran. Erst die einsetzende Dunkelheit setzte diesem Treiben ein Ende. Auf den Pritschen tauten die Leute erst recht auf und erst als man vor Halsschmerzen nicht mehr lachen konnte, gab es endlich Ruhe.

Montag. Dammastock (3633 m). Tagwacht um 3 Uhr. Der Marsch über den ziemlich guten Neuschnee war prachtvoll. Ankunft auf dem Gipfel 8 Uhr 25. Die Aussicht war bei wunderbarem Wetter überwältigend. Man konnte sich nicht satt sehen. Erst nach 1½ Stunden Gipfelrast brachen wir wieder auf. Schneestampfend in brennender Sonne wurde die Hütte um 12 Uhr 20 wieder erreicht. Gegen Abend sprach Führer Mani über Wadenbinden und Steigeisen, während der übrigen Zeit flickte man, teilweise in aufsteigendem Nebel sitzend, zerrissene Gegenstände und beschädigte Teilnehmer.

Dienstag. Vordergipfel des Hintern Thierberg (P. 3446). Ein prachtvoller Morgen weckte um 3 Uhr unsern Führer Mani, der auch uns gewöhnliche Sterbliche wachrief. Abmarsch 4 Uhr 20. Da der Schnee gut gefroren war, konnten die Steigeisen angelegt und ihre Anwendung praktisch gezeigt werden, am Gipfelgrat und auf Felsen. Ankunft auf dem ganz in Nebel gehüllten Gipfel um 7 Uhr 30. Doch bald lichtete sich der Nebel und eine prachtvolle Aussicht bot sich uns dar. Um 9 Uhr 30 erfolgte der Abstieg. Indem wir den Felsgrat zur Rechten liegen liessen, übten wir den Abstieg mit Steigeisen am steilen Firnhang. Weiter unten mussten infolge des sehr weich gewordenen Schnees die von Führer Mani

gezeigten Seilsicherungen angewendet werden. Ankunft in der Hütte 11 Uhr 30. Nachmittags folgte ein Vortrag über die Gefahren im Hochgebirge.

Mittwoch. Kilchlistock (3113 m). Tagwacht um 2½ Uhr. Nach dem Frühstück zogen schwere Wolken über die Bergspitzen, weshalb wir uns wieder niederlegten. Doch als es gegen 6 Uhr aufhellte, marschierten wir sogleich ab. Die Durchquerung des Gletschersturzes erforderte teilweise strenge Arbeit und brachte hochinteressante Partien. Durch das Sacktäli hinauf ging es infolge des schon aufgeweichten Schnees etwas langsam. Unter der Schulter am Fusse des Nordgrates musste die Ueberschreitung des Bergschrundes auf unsicherer Brücke durchgeführt werden. Auf der Schulter glaubten sich drei Teilnehmer noch etwas zu wenig geübt für den steilen Grat und kehrten wieder bis zu den Seraks zurück. Die andern zwei Seilpartien erreichten um 10 Uhr 15 den Gipfel. Nach halbstündiger Rast stiegen sie den bedeutend leichtern Südostgrat ab. Unten auf dem Firn verschwand plötzlich ein Teilnehmer in einer Spalte und liess den Pickel fallen. Die Sicherung funktionierte tadellos, so dass der Mann bald wieder ans Tageslicht kam. Den Pickel holte Führer Mani am doppelten Seil aus dem tiefsten Grunde der Spalte herauf. Rückkehr in die Hütte um 2 Uhr. Am Morgen musste uns leider ein Mitglied wegen Familienangelegenheiten verlassen. Der Abend war dem Hüttenleben gewidmet.

Donnerstag. Ruhetag. Morgens früh ungünstige Witterungsaussichten, deshalb wurde erst um 7 Uhr 30 zu einer Kletterei in den Felsen des Tältistockgipfels abmarschiert. Da ein Seil zu wenig vorhanden war, suchten einige Mitglieder Kristalle, bis Führer Mani mit einem Seil von oben zurückkam. Als es aufhellte, bot sich oben eine hübsche Aussicht mit Tiefblick auf den Triftgletscher. Nachmittags unternahm man Räumungsarbeiten in der Umgebung der Hütte. Später Hüttenleben.

Freitag. Diechterhorn (P. 3389). Tagwacht 2 Uhr. Abmarsch bei prachvollstem Wetter um 3 Uhr 20 mit Laternen. Ankunft auf dem Gipfel nach schönem Aufstieg über gefrorenen Neuschnee um 6 Uhr 45. Unter dem Gipfelgrat konnte man die Ueberschreitung des Bergschrundes auf dem Bauche üben, wobei sich humoristische Bilder boten. Die Aussicht oben war etwas weniger schön, als von den andern Gipfeln, aber immer noch überaus lohnend. Beim Ab-

stieg war der Schnee wieder völlig aufgeweicht, weshalb besonders weiter unten mit grösster Vorsicht gegangen werden musste. Ankunft in der Hütte um 11 Uhr. Im Laufe des Nachmittags zogen sich Gewitterwolken zusammen und brachten etwas Regen und Nebel.

Samstag. Tältistock. Da dieser Tag eigentlich offizieller Ruhetag, das Wetter dazu noch leicht bewölkt war, brachen erst gegen 8 Uhr 7 Mitglieder mit Führer Mani auf und machten Uebungen im Stufenschlagen auf dem Tältistockgletscher. Dann bekam man plötzlich Lust zu einer Besteigung und erkletterte zuerst den Grat, dann nach kurzer Diskussion den Stock selbst. Die Felsen waren im untern Teil überaus brüchig und erforderten grösste Vorsicht. Beim Abstieg traf man auf einen interessanten doppelten Bergschrund. Führer Mani zeigte dabei, wie man zur grössern Sicherheit vor dem Ueberspringen den nassen Neuschnee in einer Oberflächenlawine abfahren lässt. Am Nachmittag klopfen und sonnten wir Kissen und Decken, reinigten die Hütte gründlich und packten die Rucksäcke. Am Abend legten wir uns früh nieder, um Kräfte zu sammeln für die geplante Schlusstour.

Sonntag. Heimkehr. Da es um 2 Uhr mit dem Wetter sehr schlimm aussah, verzichteten wir auf Steinhaushorn-Furtwangsattel und blieben liegen. Erst später, als es wieder aufheiterte, zogen wir vorsichtig mit unheimlich schweren Rucksäcken gegen die Windegg zu. Dort verabschiedeten wir uns von unserem administrativen Leiter und von Führer Mani, nachdem wir ihnen unsern Dank abgestattet hatten. Nach langer Rast bummelten wir in einer wahren Backofenglut nach Nessenthal hinunter, nach kurzer Stärkung ging's im Taktschritt und mit Gesang weiter nach Innertkirchen-Meiringen und zurück nach Bern. Im Bahnhof begrüssten wir unsern Sektionspräsidenten, der sich persönlich nach dem Verlauf des Kurses erkundigte.

Sämtliche Teilnehmer erklärten sich hochbefriedigt. Sie sind allen denen, die sich um das Zustandekommen der Veranstaltung bemüht haben, zu grösstem Dank verpflichtet. A. Gassmann.

Clubtour auf den Dom

(vom 8./9. August 1925).

Es war natürlich ein ganz verfehltes Unternehmen, mich als Berichterstatter zu «vergewaltigen». Einmal sollte man eine stär-

kere poetische Ader haben, als ein theoretischer Physiker und Mathematiker sie im allgemeinen besitzt, dann kann ich von der Hin- und Rückfahrt nach Randa gar nichts sagen, da ich nicht dabei war. Also ganz gewaltige Fehlerquellen zum vornherein. Am



Gliché von Pfisterer, Bern. **Der Dom vom untern Stecknadeljoch aus.** Aufnahme von Dr. Kleinert.

liebsten möchte ich mit ein paar Gleichungen vielleicht etwa Energieverbrauch, Kraftzufuhr, Geschwindigkeit oder so ähnliches ausdrücken. Leider hat es die zünftige Physik noch nicht ganz so weit gebracht. So muss ich doch versuchen, alles hübsch in Worte zu fassen und der Reihe nach unsere Erlebnisse zu erzählen.

Ich erwartete um 9 Uhr 30 am 8. August in Brig das Kontingent des S. A. C. Bern, das denn auch richtig 9 Mann stark eintraf. Mit meinem Freunde aus der Sektion Interlaken und mir waren wir 11. In St. Niklaus stiessen unsere beiden Führer Pollinger und Lagger zu uns, so dass wir die ominöse 13 erreichten und am Tische des Hotels Weisshorn in Randa richtig unser 13 waren. Das Mittagessen war der solenne Auftakt zur grossen Tour, der einigen von uns allerdings am heissen Samstagnachmittag noch ordentlich teuer zu stehen kam.

Um 1 Uhr verliessen wir unter Leitung der beiden Führer das Hotel und stiegen langsam den Weg aufwärts, der uns zur Domhütte bringen sollte. Zunächst waren es Wiesen, die wir überschritten. Dann ging's in einigen Kehren einen lichten Lärchenwald empor am linken Ufer des vom Festigletscher gespiesenen Bergbaches. Dieser musste weiter oben überschritten werden, was mit Hilfe der Führer mehr oder weniger gut gelang. Auch auf dem rechten Ufer brachten steile Kehren uns rasch empor. An der Waldgrenze gab's den ersten Stundehalt. Dann wurde es heiss, und nach Verlauf einer weiteren Stunde standen wir am Fusse der Felspartie, die bis unmittelbar unter die Hütte führt. Hier, beim zweiten Stundehalt, floss ein gar spärliches Wasserlein. Aber dennoch war es das Labsal der meisten. Die Suppe, die Spaghetti, der Braten machten sich bemerkbar in Form eines recht respektablen Durstes. So sammelten ein Dutzend Becher die rinnenden Tropfen und Tröpflein und verwandelten manch finsternes Angesicht zu strahlendem Frühlingsgesichtchen. Die nun folgenden Felsen waren recht interessant, wenn auch Hammer und Meissel an diesem Teil des Hüttenweges wacker gearbeitet haben mochten. Nach etwa dreistündigem Marsch erblickten wir die Hütte und nach weiteren 20 Minuten war sie erreicht (2936 m). Dort erwarteten uns die letzten, bzw. die ersten 6 Teilnehmer an der Sektionstour. Und nun — es war ca. 4 Uhr 30 abends geworden — wurden alle Vorbereitungen zur Besteigung getroffen. Jeder Bergsteiger weiss, wie viel Reiz in dieser Arbeit liegt, wie gerade die Spannung auf das, was kommen soll, zum schönsten an einer grossen Fahrt wird. Dann kam der Abend. Nebelfahnen flatterten vom Weisshorn, vom Zinalrothorn und vom Matterhorn in den blauen Himmel hinaus. Der schöne Abend verhies einen schöneren Morgen. Und dann nach Sonnenuntergang kamen die Stunden vor der Clubhütte. Auch

in diesen liegt ein besonderer Reiz. Unten im Tale flammte ein Lichtlein nach dem andern auf. Besonders schön waren die von Zermatt zu sehen. Dort unten so viel pulsierendes Leben, Eisenbahn, Omnibus, Dinner, Tanz, hier oben Stille und Einfachheit. Wer hat diesen Unterschied wohl nicht empfunden? Nach 9 Uhr suchte einer nach dem andern das Lager auf. Alles war marschbereit, der Aufbruch auf 2 Uhr festgesetzt, also 1 Uhr Tagwache. — Der Dom (4554 m) ist die höchste Erhebung im gewaltigen Felskamme der das Nikolaital vom Saastal trennt, und wohl neben Allalinhorn und Strahlhorn der besuchteste seiner 11 Gipfel, die 4000 m überragen. Er ist zugleich der höchste ganz auf Schweizerboden liegende Berg und der dritthöchste der ganzen Alpenkette. Auch aus diesen Gründen mag er viele Bergsteiger anziehen. Dann ist seine Besteigung von der Zermatterseite im allgemeinen leicht. Anstiegsrouten gibt es im ganzen 7 (Dübi). Währenddem aber 5 davon verhältnismässig selten begangen werden, erfreuen sich 2 davon eines recht regen Besuches. Eine dieser letztern sollten wir kennen lernen. Es ist die als «gewöhnliche» Route bezeichnete über den Hohberggletscher und den Festigrat. Die zweite Hauptroute ist diejenige von Saas-Fee über Südlenzspitze und Lenzjoch, die meist auf dem obern Teil der «Gewöhnlichen» vollendet wird. Die schwierigsten Aufstiege sind die über die Südflanke und besonders die von Saas-Fee aus über die Ostwand. Eine Besteigung über die letztere bringt meist ganz Fee auf die Beine und bildet dann an diesem Orte für einige Zeit das Tagesgespräch. Ein Führer äusserte sich mir gegenüber einmal, er besteige den Dom nie über die Ostflanke, denn — er habe 9 Kinder zu Hause.

Wir hatten die Absicht, den Dom über das Festjoch und den Festigrat zu besteigen, und dann den Abstieg über die schneeige Nordflanke zu bewerkstelligen.

Früh um 1 Uhr — die Führer standen schon am Kochherde und bereiteten das Frühstück — erhoben wir uns, und rasch war alles so weit, dass wir aufbrechen konnten (2 Uhr). Der Anstieg führte zuerst auf gut angelegtem Wege über die gewaltige Moräne des Festigletschers ca. $\frac{3}{4}$ Stunden weit hinauf. Dann wurde das Seil umgelegt, denn der nicht wenig verschrundete Teil des Gletschers musste betreten werden. Oft unterbrach eine kurze Stufenreihe des vorangehenden Führers die etwas monotone Wanderung über den Gletscher. Die Laternen hatten wir nicht angezündet,

denn der Mond leuchtete hell genug, um leicht den Weg zu finden. Weiter oben verschwand das Eis unter einer Firndecke, die in leidlichem Zustand war, so dass wir rasch vorwärts kamen und schon nach 2 Stunden das Festjoch erreichten (4 Uhr; ca. 3700 m). Eine kurze Rast erlaubte, dem Körper wieder etwas Kräftigendes zuzuführen. Hier trennen sich die beiden meistbegangenen Wege. Da es empfindlich kühl geworden war, brachen wir bald auf und nahmen den Festigrat in Angriff. Ich hatte ausgerechnet: Bis zum Gipfel noch ca. 800 m Höhe macht etwa 2—2½ Stunden, der Führer meinte so ca. 3—3½ Stunden. Wir hatten aber nicht an die lange Kolonne der 19 Mann und auch nicht an die Höhe von 4000 bis 4500 m gedacht, also die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Festigrat bot eine leichte aber recht interessante Kletterei in festem Urgestein. Hie und da war er unterbrochen von Schnee, der sich aber überall in tadellos hartem Zustande befand. Einige wenige Stellen erheischten etwas Vorsicht. Dort war es dann, wo sich die Kolonne staute. Im allgemeinen aber ging die ganze Kletterei glatt vonstatten. Einige trugen vom Klettern Schürfungen davon und es geht die Mär, dass die letzten stets den Blut- und Hautspuren gefolgt seien. Weiter oben verschwanden die Felsen unter Schnee. Ein letzter steiler Firngrat und wir hatten den Gipfel erreicht (9 Uhr). Die Halte eingerechnet, hatten wir also 5 Stunden gebraucht vom Festjoch.

Von der Aussicht liessen sich Seiten füllen. Ich mag nicht versuchen, Namen zu nennen. Sogar das mächtige Weisshorn, das uns auf dem ganzen Aufstieg stets und stets wieder durch seine imponierende Gestalt gefangen genommen hatte, lag unter uns. Nur einer in der Nähe überragte den Gipfel des Doms: der Monte Rosa. Doch auch er konnte die Fernsicht in keiner Weise beeinträchtigen. Herrlich war der Tiefblick nach Saas-Fee hinunter. Ueber 2600 m, fast senkrecht scheint der grosse Kurort unter einem zu liegen. Interessant vor allem ist aber der Blick auf die nahen Gipfel des Nadelgrates. Ihnen war mein besonderes Interesse gewidmet, bildeten sie doch mein Ziel für den kommenden Tag. Leider gestattete die schon etwas vorgerückte Zeit nicht ein längeres Verweilen. 9 Uhr 30 ca. wurde der Abstieg diesmal über die Schneefelder der Nordflanke angetreten. In weitem Bogen ausholend gelangt man so rasch wieder zum Festjoch (11 Uhr 30), und von da waren wir in kurzer Zeit bei der Domhütte (1 Uhr). Die Kolonne

hatte sich allerdings auseinandergezogen, so dass nicht alle wieder zur gleichen Zeit dort anlangten.

Hier muss ich meinen Bericht aus den eingangs erwähnten Gründen schliessen. Die nach Bern Zurückkehrenden brachen bald auf. Auch der Abstieg soll glatt vonstatten gegangen sein, ausser einigem Nasswerden am Wildbach unten. Alle Teilnehmer aber waren voller Freude, voller Zufriedenheit ob des wundervollen Tages. Wenn auch der Dom keine schwierige Tour genannt werden darf, so verdient er die Bezeichnung schön in um so höherem Masse. Die begangene Route darf jedenfalls jedem Bergsteiger als vollkommen gefahrlos und dabei recht abwechslungsreich empfohlen werden.

Zum Schlusse möchte ich im Namen aller Teilnehmer dem Tourenleiter, Herrn A. Emmenegger, danken für die tadellose Vorbereitung, den Führern Pollinger und Lagger für die umsichtige und gute Führung.

Dr. H. Kleinert, Neuenegg.

Sektionstour auf das Wetterhorn

(16./17. August 1925).

Unter einem klarblauen Sommerhimmel fand sich eine Schar angemeldeter Clubmitglieder Samstag, den 16. August 1925, gegen 12 Uhr mittags in Grindelwald zusammen und bald gesellten sich auch noch einige unangemeldete Bergfreunde dazu. Alle wurden vom Tourenleiter, Herrn Rud. Wyss, in Empfang und angenommen und auch gleich kundig organisiert.

Den Hungrigen und denen mit dem ordentlicheren Geldbeutel bot sich gleich eine Mittagstafel dar, während die andern inzwischen bis zum obern Grindelwaldgletscher vorrückten, im verschwiegenen Bergwald ihren Lunch verzehrten, Wäsche trockneten, dem herrlichen Tosen des Gletscherbachs lauschten und sich von zahllosen Fremden als «echte Bergsteiger» begucken liessen.

Etwas vor 15 Uhr zogen wir alsdann 14 Mann stark (einschliesslich des Tourenleiters und eines Führers) gegen das Chalet Milchbach hinauf. Wie üblich sollte man dort ein Fränkli zum Passieren der «Leitern» zahlen, was denn auch das übliche grosse Murren hervorrief. Der Obolus wurde jedoch bezahlt und ca. 15½ Uhr standen wir am linken Rande des oberen Grindelwaldgletschers auf Punkt 1740. Ohne jede Schwierigkeit überquerten wir den Gletscher.

Drüben begann der grosse Hang, der von vielen, wie auch von mir, von unten gesehen als Katzensprung bezeichnet wurde, aber manchen Schweisstropfen kostete und die Beine an das richtige Tempo gewöhnte. Freudig betraten wir die Glecksteinhütte um ca. 6 Uhr abends nach 4½stündigem Marsche.

Punkt 1 Uhr morgens zündete mir die Laterne des Hüttenwarts ins Gesicht und schon 1 Uhr 50 standen nun 16 Mann vor der Hütte bereit.

Ein tiefer Sternenhimmel wölbte sich über uns, als wir unsere Flackerlichtlein den untersten Felsköpfchen des Wetterhorn-Couloirs zutrug. Das trockene Gestein fühlte sich noch beinahe warm an vom vergangenen Tage und eng aufgeschlossen krabbelte unser Glühwurm emsig höher und höher.

Wie eins ums andere der gelben Flämmchen erlöschte, glühte in unserm Rücken Firn um Firn in flammendem Rot empor und die Sonne verkündete uns Sieg in den obersten Felsen. Mit wachsender Wärme wurde es lebendig in dem losen Schutt und manch warnender Ruf erschallte, um Unglück durch Steinschlag zu verhüten. Unsere Mannen hielten sich tapfer und mit guter Atemtechnik kamen auch die älteren Herren ohne grossen Zeitverlust vorwärts.

Um 7 Uhr morgens hallte ein Jauchzer über den Wetterhornsattel, wo bald die ganze Gemeinde versammelt war und sich am stärkenden Imbiss und an den wogenden Wolkenformen eines Nebelmeeres über den östlichen Bergen erfreute.

Mit vorsichtigem Schritt stieg Seilgruppe um Seilgruppe die Gipfelfirnflanke hinan, und zuoberst erleichterte uns ein von Herrn Wyss noch sicherheitshalber angebrachtes Reserveseil die letzten Stufen einer Schneegipfelbildung, die nicht besser hätte sein können. Etwas vor 8 Uhr kauerten wir auf dem beschränkten Platze der Wetterhornspitze zusammen. Eifrig versuchten wir, uns Wärme einzureden und wiesen einander indessen die rund herum im wogenden Grau und Weiss auf- und untertauchenden Gipfel und Gräte.

Das langsam erkaltende liebe Ich jedoch und der weich werdende Schnee scheuchten uns vom Geniessen weg. Wieder auf dem Wetterhornsattel angelangt, hatte unser Leiter alle erdenkliche Mühe, die verschiedenen Jungen von ihren Photos, Rucksacktiefen und Gletscherpfeifen weg und in Gang zu bringen.

Die Zeit des Abmarsches habe ich vergessen. Ich erinnere mich nur noch, dass hin und wieder eines der bekannten Kraftworte fiel,

wenn des einen oder andern Gebläse und Eingeweide durch allzu unachtsame Bewegung meinerseits etwas zu stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Ein kurzer Steilhang in der Dossenhornkette, mit Steinschlag-gesäusel lieblich durchpiffen, setzte dieser Schlafbummelei ein rasches Ende. Jäh ging's auf der andern Seite wieder hinunter, über Felsen und Schneehalden, dem Dossenhüttlein zu, das unser Kommen bemerkt und uns 11 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags freundlich mit heissem Tee bewirtete.

Nun wollten alle abseilen, denn von der Handorgel hatten sie genug, aber dem Führerwort entgegen trotzte keiner und jeder war froh, durch die Dossenwand hinunter noch am Bündel zu sein. Verlockend schön und dennoch unheimlich abgründig blickten die Steilwände der Kletterberge der Engelhörner aus nächster Nähe durch aufreissende Nebellöcher und manch einer mass mit prüfendem Auge und stillen Wünschen im Herzen jene grauroten Burgen.

Bis zum letzten Augenblick hielten uns die Berge, die Gletscher in ihrem Bann. Alle kamen wir heil in Rosenlauri an. Die älteren Herren hielten die letzte halbe Stunde im Gedanken an einen kühlen Trunk etwas zurück, die Jungen, noch immer tatenfrisch, eilten tal-aus, einem früheren Zuge entgegen.

Als wir nach beinahe 14stündiger Wanderung Herrn Rudolf Wyss Lebewohl sagten, lag ein wohlvollendeter Tag Bergfreude hinter uns und warm klang das Wort . . . auf Wiedersehen!

Peter Gysi.



Mitgliederliste

Neuanmeldungen September 1925.

Badrutt Alex., Bankangestellter, Helvetiastr. 19 a, Bern.
Bächler Max, Prokurist, Waldhöhweg 1, Bern.
Christen Rudolf, stud. merc., Altenbergstr. 56, Bern.
Christen Max, kaufm. Lehrling, Altenbergstr. 56, Bern.
Gosteli W., Elektrotechniker, Wabernstr. 18, Bern.
Hegi Erich, Lehrer, Hauptstrasse, Lyss.
Jordi Johann, Baumeister, Seftigenstr. 53, Bern.
Renner F. G., Kaufmann, Bettinastr. 51, Frankfurt a. M.
Türler Karl, Vizedirektor d. Berner Handelsbank, Anshelmstr. 11, Bern.
Zurbrugg Hans Rud., Handelsschüler, Sonnenbergstr. 18, Bern.

Wiedereintritt.

Häussler Hermann, Prokurist, Platzgasse 31, Ulm.